

Karriere mit Geistigem Eigentum

Das Management des Intellectual Property ist ein wichtiger Faktor für künftigen Unternehmenserfolg, doch mitunter fehlt der richtige Nachwuchs

Von Michael Gneuss

Wenn im Degussa-Konzern Fragen zum Thema Patente auftauchen, muss in der Regel Matthias Schäfer ran. Dabei kann er sich auf die tatkräftige Unterstützung von 120 Mitarbeitern verlassen. Zu 80 Prozent beschäftigen sich die Spezialisten mit Patenten, zuständig sind sie aber für alle gewerblichen Schutzrechte, also auch Marken-, Urheber- oder Gebrauchsmusterschutzrechte.

Schäfers Abteilung führt inzwischen den Namen „Intellectual Property Management“. Intellectual Property – kurz IP – steht für Geistiges Eigentum. Neben der Anmeldung der Patente oder Marken kümmert sich die Abteilung – wenn Rechte an Erfindungen verkauft werden – auch um Lizenzverträge, um die Verfolgung von Schutzrechtsverletzungen und um diverse Recherchen, etwa ob eine Innovation bereits geschützt ist oder noch eine eigene Patentanmeldung infrage kommt.

Die Qualifikationen, die Schäfer benötigt, sind vielfältig. Vor allem Chemiker, die sich zum Patentanwalt (European Patent Attorney) weitergebildet haben oder weiterbilden, kann Schäfer gebrauchen. Mittlerweile stellt er aber auch Betriebswirte ein oder lässt die technisch orientierten Kollegen kaufmännisch fortbilden. „Das wird für das Geschäft mit Lizenzverkäufen oder auch für die Bewertung von Schutzrechten immer wichtiger“, erklärt Schäfer. „Wir brauchen die Schnittstellen-Denke zwischen BWL, Technik und Recht.“

Doch Fachleute, die das beherrschen, gibt es viel zu wenige, meint Alexander Wurzer. Der Geschäftsführende Gesellschafter der Münchner Patentverwertungs- und -bewertungsgesellschaft Patev vermisst vor allem die betriebswirtschaftlich orientierten Ausbildungsmöglichkeiten. Für die Steinbeis-Hochschule hat er einen Zertifikatslehrgang zum Intellectual-Property-Management entwickelt, der im aktuellen Wintersemester zum ersten Mal stattfindet. Jeweils 15 Teilnehmer werden innerhalb von drei Monaten in fünf zweitägigen Seminarblöcken mit den Kernthemen des IP-Managements konfrontiert.

Doch Wurzer weiß: Das ist noch zu wenig. „Der Bedarf in der

Wirtschaft ist immens. Es gibt keinen Lehrstuhl für IP-Management“, bedauert er. Eine Reihe von neuen Aufbaustudiengängen begrüßt er zwar, doch seien die zu stark von der juristischen Seite geprägt. „Es gibt in Deutschland kaum Spezialisten für den Patenthandel“, so der IP-Experte. Zudem müssen ab 2005 in die Konzernabschlüsse auch immaterielle Werte einbezogen werden. „Es fehlen aber Leute, die wissen, wie Patente bewertet werden und die ein Patentportfolio aktiv managen und den Wert steigern können.“ Auch im Bankensektor wird zunehmend Know-how zur Bewertung von Schutzrechten benötigt. Wurzer verweist darauf, dass IBM schon Umsätze in Höhe von 1,5 Milliarden Dollar im Jahr mit Verkauf von Lizenzen auf Patente erlöst.

Christian Kilger, Geschäftsführer der Berliner Ipal GmbH, hat eine der rund 20 Patentverwertungsagenturen in Deutschland aufgebaut, die Hochschulerfindungen patentieren und vermarkten. Seine Mitarbeiter hat er vor drei Jahren meist aus der Consulting-Branche abgeworben. „Wir bräuchten so wie in den USA auch in Deutschland mehr IP-Qualifizierungsangebote“, bestätigt Kilger. „Vor allem muss aber in den Hochschulen das Bewusstsein für die Bedeutung des Geistigen Eigentums steigen.“ Dort wo es in Ingenieurs-Fachbereichen Vorlesungen zum IP-Management gebe, seien Hörsäle oft leer, bedauert der European Patent Attorney. Noch immer werde schwer unterschätzt, wie stark der Schutz von Erfindungen und das Management des Geistigen Eigentums, die Gründung und Bestand von High-Tech-Unternehmen beeinflusse. „Intellectual Property ist einer wichtigsten Produktionsfaktoren im 21. Jahrhundert“, so Kilger.

Immerhin ist ein Anfang gemacht. In Dresden, Düsseldorf und München sowie an der Fernuniversität Hagen sind in jüngster Zeit Aufbaustudiengänge gegründet worden. „Wir beobachten das sehr genau“, erklärt Degussa-Manager Schäfer. Techniker, Juristen oder Betriebswirte, die ein Jahr Intellectual Property dranhängen wählen eine „Kombination mit Zukunft“, so Schäfer. „Damit können Berufs- und Einkommenschancen erheblich gesteigert werden.“

Aufbaustudiengänge zum IP-Profi

Dresden: An der Juristischen Fakultät der Technischen Universität Dresden wird der einjährige Aufbaustudiengang "International Studies in Intellectual Property Law" angeboten. Absolventen erwerben den Abschluss „Master of Laws“ (LL.M. – Legum Magistra).

Voraussetzung ist das erste juristische Staatsexamen. Pro Jahr werden 15 bis 20 Bewerber genommen, die einen Beitrag von 950 Euro zu

zahlen haben. Die beiden Semester sind sehr international ausgerichtet. Ein Semester wird im Ausland – Exeter (England), Strasburg oder Prag – studiert. Das Studium ermöglicht den Absolventen eine anschließende berufliche Spezialisierung auf das Urheber-, Marken-, und Patentrecht. Dresden hat mit dem Aufbaustudiengang schon in Wintersemester 1999/2000 begonnen. Die Absolventen sind insbesondere in großen Wirtschaftskanzleien und Unternehmen untergekommen.

<http://www.tu-dresden.de/jfitur3/LLM/>

Düsseldorf: Die Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität bietet den LL-M.-Weiterbildungsstudiengang „Gewerblicher Rechtsschutz“ an. Ziel ist, Juristen auf eine Tätigkeit im Bereich Gewerblicher Rechtsschutz in der Anwaltschaft, in Unternehmen, Verbänden oder Behörden und Gerichten vorzubereiten. Der Studiengang richtet sich an Juristen mit mindestens befriedigendem Erstem Juristischen Staatsexamen. Die Teilnehmerzahl der Studierenden ist beschränkt. Drei Jahrgänge mit jeweils rund 20 Teilnehmern haben den Studiengang in Düsseldorf bereits belegt. Die Studenten müssen eine Studiengebühr in Höhe von 4000 Euro zahlen. Die Fakultät verleiht nach erfolgreichem Abschluss der Magisterprüfung den akademischen Grad "legum magistra/ magister (LL.M. "Gewerblicher Rechtsschutz").

<http://www.gewrs.de>

München: Die Max-Planck-Gesellschaft hat in München zusammen mit der George Washington University (Washington), der TU München und der Universität Augsburg das Munich Intellectual Property Law Center gegründet. Maximal 30 Plätze stehen für den einjährigen englischsprachigen Master-Studiengang zur Verfügung. Die Studiengebühr beträgt 23.000 Euro. Das Angebot ist offen für Nicht-Juristen. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes rechts-, natur- oder wirtschaftswissenschaftliches Hochschulstudium.

<http://www.miplc.de>

Hagen: Seit diesem Wintersemester bietet die Fernuni Hagen einen neuen berufs begleitenden Kurs zu den Themen „Gewerblicher Rechtsschutz“ und „Innovationsmanagement“ an. Absolventen der zwei Semester dürfen sich im Anschluss „Patentingenieur“ oder „Patentreferent“ nennen. Das Angebot wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt. Studenten zahlen pro Semester 88,75 Euro. Neben Ingenieuren können auch Kaufleute und Naturwissenschaftler teilnehmen. Zielgruppe sind insbesondere Mitarbeiter aus mittelständischen Unternehmen, die über keine großen

Patentabteilungen verfügen. Absolventen sollen als Mittler zwischen Geschäftsführung, kreativen Kollegen und Patentanwälten tätig sein und hier Lücken schließen. Sie sollen neue Entwicklungen auf ihre Verwertbarkeit und Schutzfähigkeit prüfen sowie die Geheimhaltung, Entwicklung, Anmeldung oder Vermarktung von Innovationen managen.

<http://www.copat.de/vorlesung/fernuni.htm>